Columbus persönlich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **232 (1959)**

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-656409

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

flehend, daß er eine solch bittere Prüfung meinem geliebten Kameraden jetzt, da der Abend sich neigte und der Stern seines Lebens ohnehin am Verlöschen war, ersparen möge. Ich schritt, einer Traumwandlerin gleich, alles um mich vergessend, und redete mit dem Gott meiner Kindheit, von dem ich wußte, daß er einem Gehör schenkte, wenn man nur den unerschütterlichen Glauben besaß.

Und meine stumme, inbrünstige Bitte wurde erhört. An einem kühlen Vorfrühlingstag, da kaum ein Fleckchen Himmelblau von kommenden Wundern erzählte und die Welt noch wie erfroren stand, schlossen sich Vaters sonnige Augen für immer. Ohne langes Kranksein, gleichsam mitten aus dem wirkenden Tag heraus, aus einem Leben, das reich gewesen war an Frohsinn und Liebe, wurde er abberufen, und so blieb ihm, meinem liebsten Kameraden, das Gehen durch die Nacht erspart.

Columbus persönlich

Die amerikanische Universität hatte den englischen Professor Walter Raleigh, einen Nachkommen des berühmten Seefahrers Sir Walter Raleigh aus der elisabethinischen Zeit, zu einer Reihe von Gastvorlesungen eingeladen. Der Rektor ging selbst an die Bahn, um den Gast zu empfangen, den er von Angesicht nicht kannte. Der Zug kam, hielt, und es entstiegen ihm ein paar Reisende. Der dort, meinte der Rektor der Universität, sieht aus wie ein Gelehrter. Und er trat auf ihn zu und fragte:

„Sind Sie Sir Walter Raleigh?"

Der Fremde, der keineswegs mit dem erwarteten englischen Professor identisch war, stutzte einige Augenblicke und erwiderte dann, in der Meinung, es mit einem harmlosen Irren zu tun zu haben:

„Nein, nein – ich bin bloß Christoph Columbus! Wenn Sie aber Sir Walter Raleigh suchen – der sitzt noch im Speisewagen in angeregtem Gespräch mit der Königin Elisabeth I."

Aha! – Lilly: „Gott, wie die Jahre vergehen, nun werde ich schon dreiundzwanzig." – Ella: „Ich erst neunzehn." – Lilly: „Lüge doch nicht, du wirst fünfundzwanzig, denn du bist ein Jahr jünger als ich."

Schottland

Zu unserem Farbenbild

Der „Hinkende Bot" glaubt einem Bedürfnis seiner Freunde und Leser zu entsprechen, wenn er sich von diesem Jahrgang an jeweils mit einem oder zwei besonders interessanten und wenig bekannten fremden Ländern befaßt. Im Zeitalter des Flugzeuges und der Rakete ist es auch dem „Hinkenden" möglich geworden, aus seinen vier Wänden auszubrechen und sich in der großen Welt umzusehen. Er bittet seine Leser um ihre Begleitung und wünscht ihnen viel Vergnügen.

Schottland! Wie wenig wissen wir von ihm. Auf dem nördlichen Teil der Britischen Insel gelegen, vom Atlantischen Ozean umspült, liegt es für uns schon fast außerhalb Europas, außerhalb der Welt.

Wir kennen es als das Land, in dem die Männer als Nationaltracht ein Röcklein tragen, den schottischen Kilt. Noch heute erscheinen sie zu Volksfesten und besonderen Anlässen in diesem Kleid. Vielfältig sind die Farben und die Dessins. Es gibt nicht weniger als 64 verschiedene Muster. Sie weisen auf die Zugehörigkeit zu einem bestimmten Clan, einem bestimmten Stamm, hin. Trotz der Vereinigung Schottlands und Englands um 1700 unter eine Krone, bekennt sich der Schotte hartnäckig zu seiner engsten Heimat. Seine Tracht ist ihm Symbol dafür; er will damit aber auch seine Eigenart gegenüber dem Engländer hervorheben.

Wir kennen Schottland als das Heimatland des Whisky, was auf gälisch, der alten Muttersprache der Schotten, Wasser bedeutet. Das Getränk wird aus Getreide, unter Beimischung von Gerstenrauchmalz durch Destillation gewonnen und erhält seinen Rauchgeschmack durch langjährige Lagerung in angekohlten Eichenholzfässern. Die sprichwörtliche Verschwiegenheit verliert der Schotte am ehesten bei seinem Nationalgetränk; bei einem Glas Whisky taut er auf.

Tun wir einen Sprung hinauf nach Schottland. In drei Tagen ist es mit der Eisenbahn leicht zu erreichen. Sie trägt uns zuerst durch Frankreich; mit dem Schiff setzen wir über den Kanal. Wenn wir Glück haben, strahlt in Südengland die Sonne auf die fruchtbaren Äcker, den Gemüsegarten Londons. Allmählich werden die Äcker seltener, und Grasland oder prächtige Parkanlagen dehnen sich in die Ferne. Das Land wird hügeliger, einzelne Gebirgszüge ragen empor, wird sind im